

# Mehr Schein als Sein ...



... oder Masse statt Klasse ist die (gar nicht mehr so) neue Losung in unserem Bildungswesen. So steigt seit Jahrzehnten die Zahl der Abiturienten immer weiter an: Waren es 1975 noch 14,7 Prozent der altersspezifischen Bevölkerung, die die allgemeine Hochschulreife erlangt haben, sind es im Jahr 2022 knapp 40 Prozent. Nimmt man die Fachhochschulreife mit hinzu, sind es gar 48 Prozent. Aber nicht nur die Anzahl derer, die die allgemeine Hochschulreife erlangt haben, steigt immer weiter an, auch die Durchschnittsnoten werden immer besser: Deutschlandweit lag z. B. der Anteil derer mit einer Abiturnote von 1,0 im Jahr 2013 bei insgesamt 1,4 Prozent – im Jahr 2022 waren es schon 3,4 Prozent der Absolventen mit dieser Traumnote. Dabei war die Coronapandemie nur ein Beschleuniger hin zu immer besseren Noten bei immer schwächerer Leistung. Der Abbau von Anforderungen in der gymnasialen Oberstufe wird von Bundesland zu Bundesland in unterschiedlichem Maße schon seit Jahren praktiziert: Neben Kürzungen der Stoffumfänge für die Abiturprüfung wurden die Arbeitszeiten in den Prüfungen verlängert, schriftliche Prüfungen durch mündliche Examina ersetzt oder es wurden neue Prüfungsformen wie Projektprüfungen oder Präsentationen eingeführt, was erfahrungsgemäß immer ein bis zwei Notenstufen besser bewertet wird als rein schriftliche Prüfungen.

Worin liegen die Gründe für die Sehnsucht nach einer Pseudo-Akademisierung in den 16 Bildungsministerien? Schon die DDR hatte sich mit einer hohen Akademikerquote gerühmt, wollte man nicht nur bei Olympia im Medaillenspiegel ganz oben sein, sondern auch im OECD-Bildungsranking. Dahinter kann man damals wie heute politisch motivierten Egalitarismus vermuten, aktuell ist es an den Schulen wohl eher der Kniefall der Lehrenden vor den ehrgeizigen Eltern und deren auf den zweiten Blick gar nicht so schlaun Sprösslingen. Aber damit nicht genug, auch an den Hochschulen sind die Zeichen einer Noteninflation offenkundig, die knapp 30.000 jährlichen Promotionen weisen immer häufiger das Prädikat „summa cum laude“ oder „magna cum laude“ auf. Es ist wohl ein Denkfehler, dass z. B. die akademische Aufwertung der Pflege oder der Hebammenausbildung den Fachkräftemangel beseitigen wird – ehrliche Wertschätzung und eine adäquate Entlohnung sind wohl eher die Lösung des Problems.

Ihr  
Torsten W. Remmerbach

Infos zum  
Autor



**Torsten W. Remmerbach**  
Chefredakteur  
Oralchirurgie Journal